

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inventionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Vollfrage, Politik und Wirtschaftsleben.

II.

Ähnlich, wenn auch nicht in gleichem Grade, wie in Sachen der Politik, differiren Schutzöllner und Freihändler in Beziehung der Faktoren des Wirtschaftslebens, welche von dem Einen und dem Anderen besonders betont und in den Vordergrund gestellt werden.

Der Freihändler meint, der Hauptzweck aller wirtschaftlichen Thätigkeit sei, die Genüsse des Menschen zu mehren und die zur Erlangung der Mittel nothwendige Arbeit oder die nöthigen Opfer zu mindern. So billig als möglich produziren, so billig als möglich kaufen, sei die Grundregel aller Wirtschaft. Die Konkurrenz sei es aber, welche zur billigsten Produktion dränge, und der Egoismus treibe den Käufer, die billigsten Bezugsquellen aufzusuchen. Konkurrenz und Freiheit im Einkauf seien darum die besten Organismen der Wirtschaft. Der Konsum, und zwar der billigste Konsum, sei Gegenstand, Ziel und Centrum aller Oekonomie; das Interesse des Konsumenten sei das berechtigteste ökonomische Interesse und der Konsument der wahre Wächter für die Volkswirtschaft.

Der Schutzöllner hingegen erkennt als den nächsten Zweck der volkswirtschaftlichen Sorge die Erschließung aller wirtschaftlichen Kräfte des eigenen Volkes und Landes. Die Steigerung des Genusses ist ihm einerseits ein Mittel, um im Menschen selbst verborgene Fähigkeiten aus dem Schlummer zu locken und in Aktion zu bringen, und den Menschen zur

Auffschließung und Pflege der in der Natur liegenden ökonomischen Produktivquellen zu führen; sie ist ihm andererseits eine Folge des erschlossenen Reichthums.

Aber nicht nur die Erschließung der im eigenen Nationalkörper — im eigenen Volke und Lande — ruhenden Produktivquellen ist für den Schutzöllner Gegenstand der Nationalwirtschaft. Nach ihm ist jeder Kulturstaat bestimmt, auch in den Weltmarkt, in die außer der europäischen Kulturwelt liegenden Ländergebiete hinauszugreifen. Der Staat muß aus aller Welt Genussmittel und Arbeitsstoff heranziehen, um die eigene Nation zu verfeinern, ihre Arbeit zu beleben und zu erhöhen, in den Unternehmungsgeist höheren, kühneren Styl zu bringen und dem gesammten Nationalleben einen mächtigeren Pulsschlag zu verleihen. Jeder wahre Staat müsse darnach streben, auch über die Meere hin seine merkantile und kulturelle Influenz und Macht auszubreiten, um selbst durch die zurückwirkenden Impulse wahrhaft und voll zu erblühen.

Der Produzent ist nach dem Schutzöllner der eigentliche Gegenstand wirtschaftspolitischer Sorge. Je mehr produziert und abgesetzt wird, desto besser steht sich ein jeder Bürger auch als Konsument. Vor Allem müssen die Einnahmen vergrößert werden, dann macht sich das Uebrige leicht. Viel verkaufen, im Ganzen und für die Dauer viel gewinnen, ist die Regel des Schutzöllners. Lieber im Inland eine Zeit lang theuer kaufen und ins Ausland billig verkaufen, wenn nur dadurch für Zukunft und Dauer die Produktion gesteigert und vervollkommenet, die Hilfsquellen erschlossen und fremde Absatzmärkte erobert werden.

Zur Geschichte des Tages.

Der Minister des Aeußeren hat im Finanzausschusse der österreichischen Delegation auf eine Anfrage entgegnet: nach menschlicher Boraussicht betrachte er den allgemeinen europäischen Frieden als gesichert. Wie manchmal ist seit 1868 diese Versicherung ertheilt worden und trotz alldem haben die Heereskosten in dieser Zeit um fünfzig Prozent sich vermehrt!

Die Hoffnungen des Kriegsministers sind von der ungarischen Delegation bisher nicht getäuscht worden und ernten die Mitglieder nun das „halbämtliche“ Lob, weil sie nicht daran denken, die Kosten der Neubewaffnung der Artillerie auf mehrere Jahre zu vertheilen. Schade nur, daß diese Ernte auf Kosten der siebzigerprocentigen Oesterreicher eingeheimst wird.

Die Aufständischen in der Herzogowina und Bosnien sind zahlreich genug, mit Lebensmitteln und Waffen so gut versehen, daß sie auf sich allein angewiesen den Kampf bis zum Frühling fortsetzen können. Sie wagen dies in der Hoffnung, Serbien und Montenegro werden sich bis dorthin zur offenen Theilnahme am Befreiungskriege mit dem Aufgebot des letzten Mannes entschließen.

Vermischte Nachrichten.

(Volkslaster in London. „Die Flasche“.) In den Blättern Londons spielt „die Flasche“ (The bottle) eine stehende Nachricht. Es vergeht kein Tag, ohne daß nicht die eine oder die andere Zeitung von irgend einem im Rausche begangenen Verbrechen berichtet.

Fenilleton.

Die Huberbäuerin.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

„So?“ sagte die Bäuerin mit erkünstelter Gleichgültigkeit. „Ich habe so genau gar nicht hingehaut. . . Und wer war denn das Mädel. Hab' ich doch nie davon gehört, daß der Hans eine Bekanntschaft hat. . .“

„Er hat auch keine mehr,“ erwiderte der Gerichtsdienner. „Das Mädel war die Blumhuber-Rosel, die beim Brandl als Unterbirn' dient. Ihr kennt sie wohl, die Leut reden jetzt viel von ihr, denn sie hat ja heut' Nacht beim Einbruch auf dem Brandlgut mit dem rothen Hannidel gerauft und hat ihn versprengt. . .“

Die Bäuerin bemeisterte nur mit Mühe die zornig wilde Bewegung, die in ihr aufloberte. „Die Blumhuber-Rosel?“ fragte sie dann mit kaum merklich bebender Stimme. „Ich hab' sie früher gekannt, aber sie hat sich stark verändert. Wenn ich gewußt hätt', was für eine merkwürdige Person sie ist, hätt' ich sie schon besser angeschaut.“

„Die war's,“ entgegnete der Gerichtsdienner, „sie hat den Hans zum Schatz gehabt, aber seit ein paar Jahren ist's aus damit. Sie sind seitdem an einander vorbeigegangen, als wenn sie sich gar nicht kannten, und werden heut' wohl noch eine übrig gebliebene Heimlichkeit von dazumal auszumachen gehabt haben.“

Die schöne Bäuerin biß sich fast die Lippe wund. „Wie Ihr nur das Alles so wißt!“ sagte sie mit gezwungenem Lachen.

„D,“ entgegnete er selbstzufrieden, indem er wieder zum Tanze mit ihr antrat, „ein Gerichtsdienner muß Alles wissen! Man weiß nie, ob man es nicht einmal brauchen kann!“

Der Tanz ging bald zu Ende, und Herr Krieglsteiner führte seine Partnerin mit der Miene eines siegreichen Feldherrn an den Platz, wo sie von ihrem Manne erwartet wurde, der in der kurzen Zeit schon so viel und so schnell getrunken hatte, daß seine ausdruckslosen Augen noch starrer und glanzloser geworden waren. Der galante Tänzer benutzte den Weg, um noch einige Schmeicheleien und halbverdeckte Liebeserklärungen anzubringen, die ihm längst auf der Zunge gebrannt hatten.

„Ihr solltet mir das nicht anthun,“ sagte die Bäuerin, deren steigender Unmuth nach einem Auswege suchte. „Solches Gered' ist eine Beleidigung für eine ordentliche, ehrbare Frau!“

„Ach, warum seid Ihr eine Frau!“ jammerte der Gerichtsdienner. „Warum seid Ihr nicht auch frei und ungebunden, wie ich! Ich ließe nicht nach, bis wir ein Paar wären!“

„Mein Mann,“ sagte die Bäuerin in rückhaltlos spitzem Tone, „mein Mann ist ein guter Lapp, dem ich ein recht langes Leben wünsche. Und wenn ich auch Wittib wär', thät's doch mit uns Zwei nichts werden, mein ich. Ihr taugt nicht zu einem Bauern, und in's Amtshaus zu den Schergen und Spitzbuben ging' ich nicht — dazu steht der Huberin die Nase zu hoch!“

Damit wendete sie sich ab und ließ den Verblüfften stehen, der dann hastig davon eilte, wilde Flüche vor sich hinhurmeln.

„Huber,“ sagte die Bäuerin zu ihrem Manne, „mir ist nicht recht wohl auf, ich will heim.“

Der halbtrunkene Bauer richtete sich ungeschlacht auf und wollte eine raue Ablehnung vorbringen. Wie er aber den Mund öffnete, begegnete sein Blick dem fest auf ihn gerichteten feines Weibes, und er verstummte. Wie gebannt von diesen unheimlich funkelnden Augen stand er vollends auf und wankte dem Wägelchen zu, das auf der Straße von einem Knechte mit den Pferden gehalten wurde. Er war willenlos, wie man von den kleinen Thierchen erzählt, welche eine große Schlange so lange mit den giftigen

Die Wochenblätter, besonders die für die unteren Volksklassen bestimmten, lassen es sich dann mit lobenswerthem Eifer angelegen sein, alle diese Nachrichten zusammenzustellen und an jedem Samstage in klarer Uebersicht vorzuführen. Da liest man haarsträubende Dinge! In der letzten Woche allein wurden zwei Morde bekannt und wurde ein Mann wegen eines im Rausche begangenen Mordes gehängt. Die Zahl der geringeren Verbrechen ist Legion. Dagegen helfen alle Mäßigkeitsvereine nichts, ob nun die Königin an ihrer Spitze stehe oder nicht. Ebenso wenig sind die zahllosen Schriften und Bilder von Bedeutung, welche unaufhörlich dem Gegenstande gewidmet werden. So wird z. B. ein Büchlein verbreitet, welches die anständigen Leute mit drei Penny bezahlen, während die Taugenichtse es umsonst empfangen. Dieses Büchlein heißt: „The bottle“ und enthält 8 Bilder. Auf der ersten Seite sieht man die Familie frisch, fröhlich beim Mahle, der Vater hat eine „bottle“ in der Hand, und ladet die Frau ein, einen „Tropfen“ zu nehmen. Die Frau wehrt sich, scheint aber an dem „Tropfen“ Geschmack zu bekommen, denn auf dem zweiten Bilde scheidt sie schon ihre Kleider ins Verfassamt, um der Flasche zu genügen. Auf dem dritten Bilde erscheinen Mann und Weib in verwahrlostem Zustande, ihre Möbel werden mit Beschlag belegt, sie trinken. Auf dem vierten Bilde betteln sie und trinken nachher. Auf dem fünften Bilde sieht man die Leiche des jüngsten Kindes, das im Elend umgekommen; sie trinken. Auf dem sechsten Bilde schlägt, auf dem siebenten erschlägt der Mann das Weib. Das achte Bild zeigt ihn in der Zwangsjacke. Alle diese Dinge kosten ganz bedeutende Summen, allein die englische Wohlthätigkeit sorgt für Alles. Die armen Leute nehmen dann von den Kirchenvorstehern die Schriften gegen die „bottle“, natürlich nicht ohne einige Schillinge als Zugabe, vertrinken das Geld und machen sich über die Bilder lustig. Es ist, wie mit dem ganzen Armenwesen in England, das zu einem grauenvollen Bettelwesen geführt hat und das — nach der einstimmigen Aussage aller Beobachter — nur dazu gedient hat, das Elend, das Verbrechen und die Trunksucht zu vermehren. Je mehr Armenhäuser, desto mehr Bettler und Trinker. Die Einzigen, die dabei profitiren, sind die Schnapsverkäufer.

(Aus der europäischen Türkei. — Leiden der Rajah.) Der Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“ läßt in einem Briefe aus Cetinje einen geflüchteten Herzegowiner selbst

sprechen über die gräßlichen Zustände des armen Landes. „Wir sind“, erzählt der Flüchtling, „wie die meisten unserer Landsleute, im Besitze eines kleinen Häuschens, das in einer wenig fruchtbaren Gegend liegt, deren steiniger Grund von uns erst mit vieler Mühe urbar gemacht werden mußte. Wären die Steuern gerecht bemessen, so könnten wir sie, wenn auch mit Mühe, zahlen und könnten in Ruhe unser elendes Leben fortführen. Allein von dem Grundsatz ausgehend, daß nur der Diener, nicht aber der Herr zahlen müsse, hat die türkische Regierung die „Herren“, das ist die Türken, von jeder Steuer befreit und den „Skaven“, nämlich den Christen, sämtliche Steuern zu zahlen auferlegt. Selbstverständlich ist dies eine Unmöglichkeit, da trotz der angestrengtesten Arbeit und der größten Mühe es nicht möglich ist, dem kleinen und schlechten Grundstücke mehr abzugewinnen, als wir zum Leben brauchen. Wir sind also gezwungen, zu ungeheuern Prozenten Gelder aufzunehmen oder die Steuern schuldig zu bleiben. Thun wir Ersteres, so ist das Ende leicht abzusehen. Wenn wir einmal nicht zahlen konnten, so sind wir dies später noch weniger im Stande, wo noch die Zinsen berücksichtigt werden müssen. Dann verkauft man uns Haus und Gut und wir sind gezwungen, uns als Skaven den reichen Grundbesitzern zu verdingen. Bleiben wir aber die Steuer schuldig, so kommt der Aga oder Beg, quartiert sich bei uns ein, schaltet und waltet dann wie der eigene Herr und zwingt uns, ihm Alles, was er verlangt, zu geben, da er sich andernfalls nehmen würde. Wir müssen nun nach und nach unser ganzes Vieh für ihn schlachten und, falls er es verlangt, ihm während dieser Zeit unsere Frau oder Tochter überlassen. Wehe Dem, welcher es wagen würde, ihm etwas zu verweigern oder ihm gar Trost zu bieten. Im erstern Falle würde er uns je nach seiner Laune fünfzig bis dreihundert Prügel durch seine Schergen geben lassen, andernfalls aber sogleich den Giaur, den Christenhund, auch zusammenschleusen. Ist endlich Alles aufgezehrt, so müssen wir uns für die außerordentliche Ehre seines Besuches bedanken, die Hand küssen und ihn bitten, bald wieder uns das Vergnügen geben, denn sonst würde er uns noch zum Abschied das Haus anzünden und den Grund verwüsten lassen. Dann erklärt er, nur aus ganz besonderer Rücksicht und Gnade die Steuer für dieses Jahr zu erlassen, und zieht dann weiter, nachdem er alles Werthvolle oder für ihn und sein Gefolge Brauchbare mitgenommen, um sich

im nächsten Hause wieder einzuquartieren und dort dasselbe Schauspiel aufzuführen. Selbstverständlich ist jede ärmere Familie schon nach ein paar Jahren gezwungen, sich als Arbeiter, resp. Skaven zu verdingen, und daher rührt das große Elend unseres unterdrückten und tyrannisirten Volkes. Und solche Fälle sind nicht vereinzelt, sind keine Ausnahmen, sondern allgemein und die Regel! Was ich nicht begreifen kann, ist nur das, daß wir uns solche Schaulichkeiten bis jetzt gefallen ließen!“

Sie werden vielleicht glauben, fügt der Berichterstatter hinzu, daß diese Berichte übertrieben sind, allein ich versichere Ihnen auf Ehre, daß nicht Einer, nein, Alle mir übereinstimmend diese Schandthaten der Türken berichtet haben und daß auch die angesehensten Montenegroer, welche sich augenscheinlich von den Zuständen der Herzegowiner unterrichtet haben, mir die Wahrheit des oben Angeführten bestätigten. Man braucht übrigens nur diese armen, elenden und ausgehungerten Gestalten anzusehen, und man wird besser als durch die schönste Schilderung sich von dem Unglücke dieses Volkes überzeugen lassen.

(Viehzucht. Pferdefutter.) In einem landwirthschaftlichen Verein Mecklenburg's kam die Frage zur Verhandlung, wie bei außergewöhnlichen Haferpreisen billiges Pferdefutter zu beschaffen sei. Die anwesenden Pferdebesitzer sprachen der Reihe nach über das von ihnen verabreichte Futter Während Einige als Winterfutter nur 7½ Pfund Korn geben, füttern Andere auch jetzt bis zu 16 Pfund. Ja, ein Vereinsmitglied gibt seinen, allerdings ganz schweren Pferden sogar 20 Pfund. Die Mehrzahl füttert jetzt ½ Roggenschrot. Ein Mitglied hat für diesen Winter die Haferfütterung ganz eingestellt und füttert reinen Weizenschrot. Allseitig wurde der Hafer für das beste und gesundeste Futter erklärt, welches nicht wohl durch anderes Futter ersetzt werden könne; nur die Weizenfütterung war man geneigt, für gleichfalls gut und gesund zu halten. Interessant war die Mittheilung eines als Gast anwesenden Gutsbesizers aus Livland. Er gebe (wie es in seiner Gegend Gebrauch sei) seinen, allerdings nur kleinen, aber schwer arbeitenden Pferden neben 15 Pfund Kleeheu nur 4 Pfund Haferfchrot ohne Häckerling. Auf den Haferfchrot werde so viel Wasser gegossen, daß er nicht sowohl gefressen als geoffen werde. Die Pferde befänden sich dabei sehr gut und hätten bei Kornfuhrn auf Landwegen 22 Centner zu ziehen als Zweigespann.

Augen anstiert, bis sie sich ihr selbst in den aufgesperrten Rachen stürzen. Die Umstehenden merkten es wohl, stießen einander auch mit den Ellbogen an und brumnten, „die Huberin habe ihren Mann gut gezogen und führe ein strenges Kommando —“ man gab ihr aber nicht Unrecht, denn bei dem Halsimpel und Bruder Sausaus mochte das wohl nothwendig sein.

Die Bäuerin dagegen schritt mit freundlichem Grüßen an den Leuten vorüber und trat eben an den Wagen, als auch Rosel die Einfahrt herabkam, um ihre unterbrochene Wanderung fortzusetzen. Sie sah nicht links noch rechts und wollte unbeachtet vorüberschlüpfen, aber die Bäuerin rief sie schon auf dem Wagen sitzend an.

„Wie, Rosel!“ sagte sie, „ist das auch recht, daß man an den alten Bekannten so vorbeigeht, als wenn man sie fein Lebtag nicht gesehen hätt?“

Rosel blieb stehen. „Ich hab' nicht geglaubt, Huberbäuerin, daß Du noch an die Zeit denkst, wo wir nebeneinander Dienstboten g'wesen sind. Aber es freut mich, daß Du nicht hoffärtig bist, und so sag' ich Dir von Herzen: grüß' Gott!“

Sie reichte die Hand hin, in welche die Bäuerin hastig einschlug und sie derb schüttelte. „Warum sollt' ich hoffärtig sein!“ lachte sie, „aber Du kannst leicht stolz werden, weil Du

so ein Heldensstück aufgeführt hast mit dem rothen Hannickel. Du mußt mich einmal heimsuchen und mußt mir das Alles auf's Haar erzählen, was er gethan und geredt hat und wie er ausschaut! Möchtest wohl nicht in Dienst zu mir? So resolute kräftige Leut' kann ich brauchen!“

„Ich hab' keine Klag beim Brandl,“ sagte Rosel, „die alten Leut' sind an mich gewohnt, ich möcht's ihnen nicht anthun, daß ich wegging!“

„Dann mußt Du mich so einmal besuchen und in Heimgarten zu mir kommen; ich mein' wir hätten allerhand zu plaudern mit einander,“ erwiderte die Bäuerin, indem sie das Mädel mit einem eigenthümlich lauernden Blicke maß. „Du siehst nicht darnach aus, man sollt's nicht meinen, daß Du so stark bist . . .“

„Es ist auch nicht so fürchterlich mit der Stärk,“ lachte Rosel, „aber die Noth gibt halt Kräfte. Ich will schon sehen, wann ich einmal frei hab', daß ich Dich heimsuchen kann.“

Während des Gesprächs waren die muthigen Pferde immer unruhiger geworden, daß der Bauer sie kaum zu bändigen vermocht hatte. Jetzt waren sie nicht mehr zu halten, sie rannten fort und die Unterredung war abgebrochen. Die schöne Huberin wandte sich noch einmal im Wagen um und rief Rosel mit angestrongter

Stimme, um über das Wagengerassel hinaus verstanden zu werden, einen Gruß zu. „B'üt Dich Gott,“ schrie sie, „wir treffen schon noch einmal zusammen!“

Fort rollte der Wagen, Rosel aber that einen lauten Schrei und mußte sich an der Stiegenwand halten, um nicht umzusinken. In den letzten Worten hatte sie die Stimme des Räuberhauptmanns wieder gehört, die ihr noch von der Nacht her im Ohre klang. „Der rothe Hannickel!“ flüsterte sie, indem es ihr schwarz vor den Augen ward. Ebenso schnell aber war die Anwendung der Schwäche wieder überwunden, als die Leute herbei eilten und sie mit frischem Wasser bestreichen wollten.

„Laßt mich nur,“ sagte sie abwehrend, „es ist schon wieder vorbei!“

Damit ging sie eilig weiter, aber in der Richtung nach ihrer Heimath zu, bestürmt von den wiederstreitenden Empfindungen, Erinnerungen und Gedanken, welche die letzten Stunden und Augenblicke in ihr wachgerufen.

Der Abend auf dem Huberhof war außerordentlich still. Der Bauer hatte sich kurz nach der Heimkehr auf's Bett gelegt und war aus dem Zustande thierischer Trunkenheit in einen gleichen Schlaf versunken, woraus ihn nichts

(Zur Einrichtung der Lehrerschulen.) Gelegentlich der Wanderversammlung des Deutschen Vereins in Wien, die am 26. September zu Amstetten stattfand, sprach Lustkandel über Zweck und Vortheil der Lehrerschulen. Der Redner freute sich, daß im Volke die Theilnahme für diese Stätten umfassender Bildung wachse. Unser Volk begreife eben seine Zeit und in der That sei auch keine Gabe mehr geeignet, Theilnahme zu erregen und zu finden, als eben die geistige, weil sie, wie allseitig sie auch vertheilt wird, gleichwohl niemals abnimmt, sondern in gleicher Kraft und Fülle fortbauert. Auf Plan und Einrichtung von Lehrer-Bildungsanstalten übergehend, erwähnte der Redner, daß man bei denselben die Einführung des „Internats“, das ist die gänzliche Unterkunft und Verpflegung der Zöglinge in der Anstalt, als beste Bürgschaft für einen vollkommenen Erfolg erkannt habe. Man fürchte nicht, daß die Schüler dadurch eine gewisse „klosterliche Richtung“ bekommen. Um solches zu vermeiden, gebe es Hilfsmittel genug; man führe eine richtige Tagesordnung ein und lasse die Zöglinge möglichst selbständig handeln.

(Zollpolitik. Zum Handelsvertrage mit England.) Ein Fachblatt in England — der „Dekonomist“ — versichert, daß er über die Zollfrage aus glaubwürdiger Quelle nachstehende Information erhalten: „Das österreichische Ministerium ist durch die trostlose Lage der Industrie und die beständigen Klagen der betreffenden Klassen genöthigt, sehr vorsichtig zu sein; indeß scheint es, als ob es sich weit mehr zu den Ansichten und Absichten Ungarns hinneigen würde, als man allgemein glaubt. Die Regierung hofft, daß, indem sie ihre Entscheidung noch durch einige Zeit aufschiebt, es ihr gelingen wird, die Forderungen der Schutzzöllner (soll wohl heißen „erwerbloser Industrieller und Gewerbetreibender“) bis auf einen Punkt herab zu drücken, auf dem eine Verständigung mit Ungarn möglich ist. Die Geschäfte sind in entschiedener Besserung begriffen (? !), wie das die Kurse und der Umsatz auf den Börsen zur Genüge beweisen (? ?). Auch Ungarn zeigt sich bereitwilliger, in einigen Punkten nachzugeben, als man nach den Ergebnissen der Berathungen in Pest erwarten durfte. Nach Alledem können wir annehmen, daß die Handelsverträge auf der heutigen Grundlage erneuert werden dürften.“

(Spielkarten.) In Oesterreich hebt der Staat von jedem Spiel-Karten 15 kr. ein. 1874 wurden 1.100,144 Spiele gestempelt und

aufzurütteln vermochte. Die Knechte waren mit schweren Köpfen nach Hause gekommen, hatten die Arbeit in Stall und Scheune beschickt und dann auch ihr Lager gesucht, denn am andern Morgen mit Sonnenaufgang begann das Tagewerk wieder, das ausgeruhte Kräfte verlangte und hellgeschlafene Augen. In der Stube, wo sonst alle Hausgenossen zum Abendessen zusammenkamen, fanden sich außer den Mägden nur Paul und Hans ein, während die Bäuerin in Besorgung ihrer Geschäfte abwechselnd ab und zuging. Die Unterhaltung war lahm, denn die beiden Bursche nahmen keinen Theil daran und überließen es den Mägden, die Lustbarkeiten des verlebten Feiertags zu zergliedern. Paul setzte sich gleich Anfangs auf die breite, um den Ofen laufende Bank und stellte sich, als ob er schlafen wollte, im Grunde aber that er es nur, weil er die Bäuerin ohne Auffallenheit im Auge behalten und jede ihrer Bewegungen verfolgen konnte.

Hans aß nur wenig; sobald das laute gemeinschaftliche Tischgebet vorüber, griff er nach dem in der Nische stehenden Dellämpchen, um es anzuzünden. „Wenn Du nichts mehr schaffst, Bäuerin,“ sagte er, so geh' ich auch. Gute Nacht.“

(Fortsetzung folgt)

belieb sich der Ertrag auf 165.022 fl. Zwölf Spiele wiegen 1½ bis 2 Pfund. Im verfloßenen Jahre wurden 572 Zentner Spielkarten ausgeführt, meistens nach Rumänien, nach der Türkei und Griechenland. Hauptsitze der Erzeugung sind Wien, Triest und Pest.

(Löschwesen. Mittel gegen Kaminbrand.) Das geeignetste Mittel, brennende Schornsteine schnell und sicher zu löschen, besteht in einer schädlichen Anwendung von gepulvertem Schwefel. Jeder Hausbesitzer sollte stets 1—2 Pfund gepulverten Schwefel, dem man 1—1½ Loth gewöhnlichen Schießpulvers hinzusetzt, in einer verkorkten Flasche vorrätzig halten. Sobald ein Schornstein brennt, hat man dann nur nöthig, den mit etwas Schießpulver (um eine schnelle und gleichmäßige Entzündung zu bewirken) gemengten Schwefel unmittelbar unter dem Schornsteine, etwa auf den Herd oder in den Kamin zu streuen und dann anzuzünden. Nach erfolgter Entzündung entfernt man sich, um nicht von den ersticken den Dämpfen belästigt zu werden. Sobald der Dampf des brennenden Schwefels (das schwefel-saure Gas) emporsteigt, wird man in wenigen Minuten die Flamme des brennenden Schornsteins verlöschen sehen, indem das schwefel-saure Gas zu denjenigen Luftarten gehört, die weder das Athmen noch den Verbrennungsprozess unterhalten können.

Marburger Berichte.

(Lehrerschule.) Die k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg wird in diesem Schuljahre von 105 ordentlichen Hörern in 4 Jahrgängen, 46 Zöglingen in der Vorbereitungs-klasse und 58 Übungsschülern in 2 Klassen besucht. Die Wiederholungsprüfungen haben ein so günstiges Resultat geliefert, daß von 22 geprüften Zöglingen 21 in den nächsthöheren Jahrgang aufsteigen werden.

(Freie Gewerbe.) Im September wurden beim hiesigen Stadtamt folgende Gewerbe angemeldet: Handel mit Lebensmitteln, St. Magdalena, Maria Passath — Schuhmacherei, Stadt, Flößergasse, Andreas Werth — Schuhmacherei, Kärntnervorstadt, Joseph Raip — gewerbsmäßige Verwendung von landwirthschaftlichen Maschinen (Dampf- und Handbetrieb) für Steiermark, mit dem Hauptsitze in Marburg, Grazer-Vorstadt, Joh. Moline.

(Versuchter Einbruch.) Am 29. September Nachts versuchte ein Strolch, beim Uhrmacher Herrn Jorgo in der Draugasse einzubrechen. Die äußere Thüre des Geschäftslokals war bereits aufgesprengt und stand der Gauner vor der inneren, die leichter zu öffnen ist. Zwei Diebsgenossen hielten auf der Straße Wacht. Die Eigenthümerin des Hauses, Frau Maria Heumaier, welche das Geräusch beim Aufbrechen vernommen, öffnete ein Fenster und rief um Hilfe und ergriffen alle drei Gauner die Flucht, als sich ein Polizeiwachmann näherte. In diesem Geschäftslokal befanden sich außer der Waare des Herrn Jorgo noch überfünfzig Uhren, die zur Reparatur bestimmt waren.

(Sauerbrunn.) In Sauerbrunn ist für die Telegraphenstation der beschränkte Tagesdienst eingeführt worden.

(Neue Telegraphenstation.) In Sachsenfeld ist eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

(Firmalöschung.) Das Kreisgericht Gilli macht bekannt, daß im Handelsregister die Firma C. A. B. Kettenburg, Herrschaft Faaler Glasfabrik in Maria-Rast, gelöscht worden.

(Ueberschreitung der Nothwehr.) Joseph Napast, Grundbesitzer in der Gegend von Pettau, lebte mit Franz Klasing lange schon in Fehde. Klasing war ein gewalthätiger Mann; er wurde 1866 wegen Todtschlags verurtheilt und bedrohte seinen Nachbar wiederholt lebensgefährlich. Am 25. Juni schrie und schimpfte Klasing im Hofe desselben und entfernte sich

nicht, trotzdem er dazu aufgefordert worden. Napast ergriff nun eine Mistgabel, streckte den Gegner zu Boden und zertrümmerte dem Gefallenen mit einer Stange den Schädel. Klasing starb in Folge dieser Verletzung. Der Thäter ward in der letzten Sitzung des Schwurgerichtes wegen Ueberschreitung der Nothwehr für schuldig erklärt und zu fünf Monaten strengen Arrestes verurtheilt.

Theater.

⚡ Mittwoch den 29. September: „Die Waise aus Lowood“, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das war ein Kapitel aus der alten Theatergeschichte. Alle Möbel der Romantik sind da ausgestellt: Minnezauber, Wintermärchen, schaurige Friedhofsahnung, Todtenstimme, Schicksalsmahnung. Die Heldin, so schön wie keine, „unglücklich“ und zum „erstenmal“ verliebt, der Held an ungeäußertem Liebesfeuer zehrend. Wie viel müssen die Beiden verschweigen und leiden, bis Er sie und Sie ihn bekommt. Daran fanden sonst edle Seelen Erquickung, solcher Liebe, so rein und mit Anstand durchgeführt, wurde manche Thräne nachgeweint. Man mag dieser schmachtenden Sentimentalität allen Vorwurf machen, das kann doch Niemand läugnen, daß sie ihren Grund in wahrer Herzensbildung hatte; das Theater war damals noch eine Sonntagsfeier der Erwachsenen. „Jetzt“ ist es anders; die Zeit hat ihre Kleider gewechselt und die Herzen, wie einen unmodernen Schmuck, in die unterste Lade eingesperrt. Die Heldinnen neufranzösischer Abkunft sind zumeist Weiber, die ihren Männern durchgegangen sind, oder wenn es gut geht, Mädchen, die sich im ersten Akte zum drittenmal verlieben. Treu sein ist lächerlich und unbequem, viel interessanter ist es, sich wechselnd einen Anderen anhängen. Die Galans treten etwas übertragen auf, mit abgelebten, blassen Gesichtern, haben schöne Kleider, mitunter auch Geist, aber selten Gefühl für Gutes und Schönes. Was sonst ein „aufgegebener Mann“ war, das ist heut zu Tag der vielbesungene Held des Dramas in venericis. Daß man an solchen Dingen Gefallen findet, bringt der Zeitgeist mit sich und darin liegt die Erklärung, warum die „Birch-Pfeiffer“ vor leeren Bänken schattenlos über die Bühne zieht. Im Publikum finden ihre, wenn auch unwahrscheinlich, so doch in edler Absicht auf ein menschliches Gefühl aufgebauten Gestalten keine Sympathie mehr und bei den Schauspielern keinen Verstand. Unsere Darsteller vollends hatten kein Glück in ihren Rollen. Die „Jane Eyre“ des Frls. Wilhelmi war nur da gut, wo die Leidenschaft schrankenlos zu Tage tritt, sonst trug sie statt ruhiger Selbstüberwindung arge Verbissenheit zur Schau, wodurch das Edle an diesem Charakter ganz verloren ging. Alle anderen deklamirten mit Pathos, als gelte es einem romantischen Ritterprunk. An solcher Darstellung kann man sich nicht erwärmen, noch weniger ist dieselbe gutzuheißen.

Am 30. September: 1) „Eine kleine Erzählung ohne Namen“, Lustspiel in 1 Akt, 2) „Madame Potifar“, Schwank in 1 Akt, beide von Görner; 3) „Flotte Bursche“, Operette von Suppée. Es sind das lauter alte bekannte Stücke, besonders das letztere können wir besser als das Einmaleins auswendig. Viel ist davon nicht zu reden. In den ersteren machten sich Herr Signory und Frl. Fälschlein auf die angenehmste Weise bemerkbar. In den „Flotten Burschen“ ist nur die Direktrice, welche das „Lieschen“ gab, mit Auszeichnung zu nennen, alle Uebrigen waren geradezu mittelmäßig und auch schlechter.

Letzte Post.

Dem nächsten Reichsrath soll auch der Entwurf der neuen Civilproceß-Ordnung vorgelegt werden.

Das jungtschechische Pragerblatt „Svoboda“ fordert die Parteigenossen auf, sofort in den Reichsrath einzutreten.

In Serbien ist der frühere Minister des Innern in Anklagestand veretzt worden.

Der russische Kriegeminister läßt erheben, wie groß die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen für Transporte von Truppen und Kriegsbedarf augenblicklich ist.

B. 6892. 1133

Kundmachung.

Der gefertigte Stadtrath macht hiemit bekannt, daß der Voranschlag des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1876 in der hiesigen Amtskanzlei zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder vom 22. September bis 4. Oktober 1875 öffentlich aufgelegt wird.

Stadtrath Marburg, 21. September 1875.
Der Vice-Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Nr. 400. St. Sch. R. (1150)

Lehrerstelle.

An der 8klassigen Volks- und Bürgerschule für Mädchen zu Marburg ist die Stelle eines Lehrers für die naturwissenschaftliche Gruppe, mit welcher der Bezug eines Jahresgehaltes von 900 fl. verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber wollen ihre diesfälligen belegten Gesuche bis längstens 31. Oktober 1875 (im Wege der vorgeordneten Bezirkschulbehörde) beim Stadtschulrath in Marburg einreichen.

Stadtschulrath Marburg, am 25. September 1875.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden:
Fr. Stampfl.

Casino-Restoration.

Heute Sonntag den 3. Oktober 1875

CONCERT

der so allgemein beliebten

I. ung. National-Musikkapelle Daráz's Miska

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, auf ihrer Rückreise von der Schweiz nach dem Heimatlande Ungarn.

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen (1162)
am 30. September 1875:

Oe. W. fl. 125.777,78.

Allen Freunden und Bekannten sage ich beim Scheiden von Marburg ein herzliches Lebewohl!

1156 Anton Schettin.

Gingefandt.

Im Monate Mai hatte mich ein Acquisiteur der Versicherungsgesellschaft „Slavia“ zum Beitritte zur Lebensversicherung-Abtheilung aufgefordert und mir nach Aufnahme meines Alters und anderer nöthigen Daten eine a Conto-Bahlung von fl. 2.— gegen gedruckte Bestätigung abverlangt.

Nach kurzer Zeit erklärte mir dieser Herr Acquisiteur, daß ich von seiner Anstalt wegen vorgerückten Alters nicht angenommen werde. (Dies hätte derselbe auch gleich bei der Einschreibung wissen sollen.)

Es versteht sich nun von selbst, daß mir meine a Conto-Bahlung retournirt werden muß, da dies auch auf dem mir übergebenen Scheine gedruckt steht; trotz öfterer Reklamation konnte ich bis heute in den Besitz meiner Zahlung von fl. 2.— nicht gelangen. — Wenn dies bei einem Betrage von zwei Gulden stattfindet, — wie wird es bei größeren Beträgen ausfallen?

1154) Wilhelm Tippmann.

Schöne Parterre-Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise und Holzlage — es kann auch ein Keller mit Eisgrube und großem Gasthausgarten dazu gegeben werden — ist in der Magdalena-Vorstadt, Banzalarigasse zu vergeben. Näheres bei W. Wohlfch Lager, Grazervorstadt. (1115)

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem verehrten Publikum am Fusse dies die Preise seiner im Ausschank habenden Getränke bekannt zu geben und um gütigen Zuspruch zu bitten.

1152) Hochachtungsvoll
Johann Bernreiter,
Restaurateur
„zur Mehlgrube“.

Tischweine.

1874er Kolloser	pr. Mass 32 kr.
1873er Rothwein von Gonobitz	„ „ 40 „
1872er Johannesberger	„ „ 48 „
1868er Stadtberger	„ „ 80 „

Flaschenweine.

Herabgesetzte Preise:		Grosse Kleine	
		Flasche	kr. kr.
Pickerer	weiss	60	32
Kerschbacher	„	70	37
Jerusalemmer	„	70	37
Radiseller	„	75	39
Muskateller	„	75	39
Hochschmittsberger	„	80	42
Hochstermetzer	„	80	42
Rieslinger	„	80	42
Perle Steiermarks	„	100	—
Ofner Adelsberger	schwarz	60	32
Menescher Ausbruch	„	90	47
Ruster	goldfärbig	90	47
Muskat	„	110	57

Die Flaschenwein-Preise verstehen sich über die Gasse sammt Flasche, an sitzende Gäste aber ohne Flasche.

Die Weine sind aus C. Schraml's Weinhandlung.

Götz'sches Märzenbier,
gut abgelegen pr. Mass 28 kr.

Zur Herbst-Saison

empfehlen (1159)

Carl Allitsch

Marburg, Herrengasse Nr. 122
vorzügliche blauschwarze, englische
Wollsamme,
Plüsch und Aufputzstoffe
in allen Farben;

Neuestes in Crepinen und Spitzen,
Herren- u. Damen-Escharpes u. Cachenez,
sowie grösste Auswahl der
neuesten Wirkwaren.

Empfehlenswerth für Jedermann!

Das allberühmte

Salicylsäure-Bahnpulver

von Dr. Potpeschnigg in Marburg.

Ferner mein
reichhaltig gut sortirtes Lager von echten
Parfümerien & Toilettegegenständen.

Niederlage für Marburg und Untersteiermark
von Herren (1106)

H. Kielhauser und A. C. Leyer in Graz

Joh. Pucher,

Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Handlung
Marburg, Herrengasse.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speise und Garten, ist im Hause Nr. 39 in der Magdalena-Vorstadt zu vergeben. (1134)

Die prompte Lieferung von (1112)

Parquets

nach zur Ansicht und Auswahl vorliegenden
Mustern und Musterkarten, sowie auch das
Legen derselben übernimmt billigt

Alois Schmiderer, Tischlermeister in Marburg.

927)

Ph. Terč,

Doctor der Medicin & Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe, Operateur,
emeritirter Secundararzt des Wiener allgem.
Krankenhauses u. klinisch-chirurg. Assistent,
ordinirt
innerlich und äusserlich Kranken, besonders auch
Augen-, Ohren-, Kehlkopf- und Hautkranken
von 8—9 Uhr Vormittags und
1—3 Uhr Nachmittags
Schillerstrasse 191.

Für die Herbst-Saison

empfehlen (1102)

das Kleider-Magazin des
Anton Scheikl

eigenes Erzeugniss

zu den bekannten billigen Preisen
aller Gattungen

Herren- & Knaben-Anzüge

von englischen, Brüner und französ. Stoffen.

Ganze Anzüge . . . ö.W. fl. 19—28

Herbst-Ueberzieher „ „ 8—18

Jagd-Saccos . . . „ „ 9—13

Muster von Stoffen

werden nach Auswärts überall versandt;
nicht passendes ohne Anstand umgetauscht.

Neue ämtlich zimentirte metrische

Maasse und Gewichte,

gestattete (665)

Tafel-, Centimal-Brücken-, Spiel- und Schnellwagen

empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen

Roman Pachner & Söhne.

Gemeinnützige

Kundmachung!

Josef Sandl, Kammerjäger aus Graz,
ist nur kurze Zeit hier in Marburg zum all-
gemeinen Wohle der Menschheit, indem dieser
Mann die Erfindung gemacht hat, die hart-
näckigen Wanzen in den Möbeln
und Wohnungen auf einmal für die
ganze Zukunft zu vertilgen, (1161)
Wohnt im Hotel Erzherzog Johann.

Kundmachung.

Im Bezirke St. Leonhard, Pfarre St.
Georgen in W. B. Gemeinde Ober-Partin,
Haus Nr. 16 ist ein Grund, bestehend aus
Acker, Wiesen, Weingarten, Obstgarten mit ca.
400 schon tragbaren Zwetschken-, Apfel- und
Nußbäumen, zu 8 Joch 936 Dfl. und 1 Joch
939 Dfl. Wald, wegen Familienverhältnissen
um 4000 fl. zu verkaufen. (1155)
Nähere Auskunft bei Eigenthümer dort.

Für Müller!

Zu verkaufen sind 4 Stück neue Zylinder-
Kastn und 4 Paar Aufzüge, alles neu und noch
ungebraucht. (1157)
Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Dr. Pattison's (1148)

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- u. Zahn-
schmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Glieder-
reißen, Rücken- und Lendenweh.

Zu Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei
Joh. Merio in Marburg.

Mit einer Beilage.

Assicurazioni Generali in Triest.

Die Bilanz-Ausweise für das Jahr 1874 der Assicurazioni Generali in Triest, welche nunmehr das 43. Jahr ihrer Wirksamkeit unter fortschreitendem Aufschwunge in allen Branchen des Geschäftes und bei abermaliger sehr bedeutender Vermehrung ihrer Reserven zurückgelegt hat, enthalten nachfolgende Hauptdaten aus den Resultaten des Geschäftes.

Die Versicherungssummen der Elementar-Abtheilung erreichten die Höhe von mehr als 1182 Millionen Gulden mit einer Prämieinnahme von Gulden 9 Millionen 375.505.—, während die verschiedenen Kategorien der Lebensversicherung sich auf Gulden 56 Millionen 772.430.— an versicherten Capitalien und Gulden 300.641.— an Renten mit einer jährlichen Prämieinnahme von Gulden 2 Millionen 209.420.— belaufen.

An Entschädigungen aller Art wurden bezahlt im Jahre 1874 Gulden 6 Millionen 210.146.— und seit dem Bestehen der Gesellschaft Gulden 104 Millionen 4435.—.

Die Reserven wurden um Oe.W. fl. 1,211.722.— auf Oe.W. fl. 24,799.198.— vermehrt, darunter Oe.W. fl. 1,624.228.— realisirter Gewinn.

Der **gesamte Gewährleistungsfond** der **Assicurazioni Generali**, inbegriffen die jährlich eingehenden Prämien und Zinsen, beziffert sonach Gulden **41 Mill. 489.123.—**, und zwar:

Oe.W. fl. 4,200.000.—	an Stammkapital;	
„ „ 24,799.198.—	„ verschied. Reserven laut vorliegenden Bilanzen f. d. J. 1874;	
„ „ 9,375.505.—	„ Jahresprämien der Feuer-, Transport- und Hagelversicherung;	
„ „ 2,209.420.—	„ jährlichen Eingängen der Lebensversicherung;	
„ „ 905.000.—	„ jährlich eingehenden Zinsen.	(1147)
Oe.W. fl. 41,489,123.—		

Die **General-Agentenschaft für Steiermark und Kärnten** befindet sich bei **Joh. Janschitz** in **Graz**, Herrengasse Nr. 1, 2. Stiege, 1. Stock und die **Hauptagentenschaft in Marburg** bei **Carl Flucher**.

Die k. k. Staats-Gewerbeschule in Bielitz (Oesterr.-Schlesien)

a) **Bautechnische Abtheilung** (Baugewerkschule),
 b) **Maschinen-techn. Abtheilung** (Machinenbauschule) jede Abtheilung aus einer **Vorbereitungsschule** (nur für Solche, welche das Alter von 16 Jahren noch nicht erreicht haben), einer **Mittleren Schule** (für Polire, Monteure, Werkmeister etc.) und einer **Oberen Schule** (zugleich Vorbereitungsschule für die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung) bestehend, eröffnet ihr Wintersemester am 18. Oktober d. J.

Programme der Schule werden gratis übersendet von der

K. k. Direktion der Staats-Gewerbeschule.
Fr. Maertens.

1149

Die billigsten und besten Taschenuhren

(1153)

verlaufe ich zu folgenden noch nie gehört billigen Preisen, und zwar:

Für nur fl. 3 bekommt man eine hübsche gut gehende Arbeiter-Uhr sehr guter Qualität.
Nur fl. 4.50 kostet eine sehr niedliche Damenuhr in schönster Façon aus **Alfenied-Silber**, mit sehr genauem und pünktlichen Gang.
Nur fl. 6.50 kostet eine sehr elegante **Britania-Silber-Cylinder-Taschenuhr** in prachtvoll gravirtem Gehäuse mit sehr richtigem Gang, wofür **garantirt** wird.
Nur fl. 8 kostet eine echt englische 13löthige Silber-Cylinder-Uhr mit dem feinsten Patentwerk, schweren Silbermantel, flacher Façon, mit überaus richtigem und genauem Gang, wofür ich **Garantie** leiste.
Nur fl. 9 kostet eine sehr schöne echte Silber-Damen-Cylinder-Uhr, sehr niedrig geformt, auf den feinsten Rubis gehend, elegant ausgestattet, auf die Minute richtig gehend, wofür **garantirt** wird.
Nur fl. 13, 14 bis 15 kostet eine echte Silber-Präzisions-Anker-Uhr, schwer in Silber, auf 15 Rubis gehend, mit dem feinsten Werk und wird für den richtigen Gang **Garantie** geleistet.
Nur fl. 13.50 kostet eine echt englische **Talmigold-Remontoir-Uhr** nach dem neu verbesserten System Kopskopf, beim Bügl ohne Schlüssel zum Aufziehen. Diese Uhren sind sowohl durch ihre Billigkeit, als durch Vorzüglichkeit der Qualität weltberühmt und **garantire** ich für den richtigen und genauen Gang.
 Zu jeder bei mir gekauften Uhr gebe ich eine elegant passende **Talmigold-Kette gratis**.
 Zu beziehen von

J. Kann.

Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 21.

Briefliche Aufträge werden gegen vorherige Geldeinsendung oder per Nachnahme prompt effectuirt.

Verstorbene in Marburg.

Am 26. Sept.: Gschnell Agnes, Schulschwester, 23 Jahre, Schmidergasse, Lungentuberkulose. — 27.: Poleschnig Gustav, Maurersohn, 2 Monate, Mühlgasse, Behrfeber. — Staudacher Mathias, Bahnwagner, 55 Jahre, Alte Kolonie, innere Darmerkrankung. — 29.: Sobotka Maria, Peizersfrau, 26 Jahre, Bancalarigasse,

Lungentuberkulose. — 30.: Kucher Karl, Bahntischler-ohn, 4 J., Herrengasse, Difteritis. — 1. Okt.: Schein Stefan, Hafner, 45 J., Allerheiligengasse, Lungentuberkulose. — In öffentl. Krankenhause: Am 30. Sept.: Kaiser Maria, Inwohnerin, 50 J., Wassersucht. — Am 1. Okt.: Mohr Johann, Bäcker, 28 J., Auszehrung. — Golob Barbara, Winzerin, 70 J., Wassersucht.

Ein Keller

in der **Kaiserstraße** auf circa 45 Startin ist täglich zu vergeben. Anzufragen beim Hauseigentümer **Rajetan Pagani**. (1158)

Mehrere Startin-Fässer

und **Salben** sind billig zu verkaufen bei **F. Abt**, Mellingstraße 93. (1146)

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die **Zahn-Plombe** von dem k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. (21)

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

in Flacons zu fl. 1.40, ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Bartheit immer zunimmt.

Depots in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moris und in Tauchmanns Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Dampf- u. Bannenbad

in der **Kärntner-Vorstadt** (215) täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Alois Schmiederer.

Die grösste Eisenmöbelfabrik

von **REICHARD & COMP.** in **Wien**, III. Marxergasse 17, empfiehlt sich hiermit. *Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.*

Einkauf von Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Kopf-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz. (149)

Größere Auswahl
aller Arten (1092)
Salon-, Land-, Wasser- und Theater-
Feuerwerks-Gegenstände
en gros & en detail bei
J. Schwann, Marburg.

Wiens allergrößtes

27 kr.-

Etablissement

der als solid und reell anerkannten Firma

Bernhard Pollak,

Wien, Rärntnerstraße 14

(vis-à-vis der Weiburggasse) 1139

verkauft einzig und allein unter gewissenhaftester Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren fortwährend **das Allerneueste für jede Saison in Schafwoll-Kleiderstoffen.**

Ebenso alle erdenklichen Gattungen Leinen-, Mode-, Current- und Wirkwaaren, Seiden- und Sammtbänder, sowie Guipür-Spitzen in allen Sorten, nebst tausend anderen Artikeln.

Muster- und Waaren-Verzeichniß gratis und franco,

Bestellungen, selbst die kleinste prompt gegen Nachnahme. **Nichtconvenientes wird anstandslos zurückgenommen.**

Billigst zu verkaufen

in **Fischer's Hause, Grazervorstadt Nr. 91:** viele alte Bettstätten, Tafelbetten, verschiedenes Bettzeug, Nacht- u. Waschkästen, Toilettespiegel, harte runde, weiche längliche Tische, 1 Schankaufsatzkasten, 1 Küchenschirrkasten, 2 S'had'schneidstöcke, 1 Getreidewinde, 2 Postkummet sammt Geschirr, ein großes transportables Orchester, Lampen, Glasstürze, Geschirre und andere Gegenstände und Einrichtungen. (1046) Näheres im Tabakgewölbe daselbst.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



**MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON**

Neue Subskription auf die

Dritte Auflage

mit

360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.

15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -

15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind fünf Bände (A—Eleganz) und durch jede Buchhandlung zu beziehen. (956)

Rohes Unschlitt

kaufen fortwährend zum möglichst hohen Preise

Carl Pamperl Söhne,

Unschlittschmelzerei, Kerzen- u. Seifenherzeugung,
Lager v. Zündwaaren, Beleuchtungs- u. Fettstoffen.

Klagenfurt.

Grösste Auswahl von Damenkleiderstoffen

zu nachstehend stannend billigen Preisen in bester, vorzüglichster Qualität und neuesten Gattungen, und zwar:

Glatte Mohair	von 24 fr.	bis fl.	1.—
carrierte Mohair und Ripse	26 fr.	" "	1.30
Tafta und Poupline	50 fr.	" "	1.10
Schwarze sowie farbige Cachemirs	90 fr.	" "	1.50
Schwarze und farbige Poulte de soie sowie Noblesse	1.30 fr.	" "	2.80
Schwarze und farbige Faille und Grosgrains	1.90 fr.	" "	3.70
Flanelle 3/4 breit glatt	1.20 fr.	" "	1.45
do. gestreift und carriert	1.30 fr.	" "	1.60
Wollsammt	— .60 fr.	" "	2.50
Seidensammt	2.80 fr.	" "	15.90

Auf jede briefliche Anfrage werden sogleich pr. Post franco die betreffenden Muster eingesandt und erfolgt die Ausführung genau nach Muster **per Nachnahme.**

Nur durch Ankauf von ganzen Partien bin ich in der Lage, zu obigen außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen, und empfehle mich einem geehrten P. T. Publikum bestens.

Chr. Schwartz, Manufakturwaaren-Lager, Wien,

1123)

V., Hundstürmerstraße Nr. 108.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modezeitungen

VICTORIA XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittblättern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

M **Volks-Ausgabe:** III. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **1 Mark** (10 Sgr.).

Die illustrierte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bzw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der bei den Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt, Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.** (1144)

Nur in

(1140)

Pollak's

ältester und berühmtester

27 kr.-

Universal-Waaren-Halle,

WIEN, Mariahilferstraße 1,

wird, wie allbekannt, unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren stets das Allerneueste en gros & en detail abgegeben.

Schafwoll-Kleiderstoffe,

die feinsten und modernsten für jede Saison in allen Farben, glatt, gestreift, einfach und schottisch carriert, und zwar: Lüster, Rips, Plaidstoffe, Diagonal, Flanell, Cheviot (Tuch-Kleider), nebst vielen anderen Sorten.

Leinwänden, alle Gattungen Tischzeuge in Zwilch und Damast, Gradl, weiß und farbig, Vorhänge, Chiffon 3/4, sogar 3/4 breit, Percalins, türk. Creton, nebst tausend anderen Artikeln.

Vollständiges Sortiment von Wirkwaaren, Herren- und Damen-Cravats.

Größtes Lager von Seiden- und Sammt-Bändern in jeder beliebigen Farbe und Breite. Schafwoll- und Blond-Spitzen auch mit Perlen benähte, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Gegenstände und dies

Alles nur zu

27 kr.

Versendungen mittelst Nachnahme prompt. Muster- und Waaren-Verzeichniß gratis und franco.

Sonnenblumen-Oel-Seife,

1 Stück zu 50 kr. reicht hin, alle Sommersprossen zu vertreiben.

Ein einmaliges Waschen mit meiner **Sonnenblumen-Oel-Seife** bewirkt, dass die raue aufgesprungene Haut sich sogleich in eine zarte, weiche und geschmeidige verwandelt. Der Geruch übertrifft alle Wohlgerüche Indiens. Erzeugt von (988)

Ferdinand Fritsch,

Wien, I. Bez., Schulerstrasse Nr. 20.
Fabrikant chem.-technisch. Specialitäten.

General-Depot bei Herrn

Josef Martinz in Marburg.

Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Handlung.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Mittlere Ortszeit.

Personenzüge.

Von Eriest nach Wien:

Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 6 U. 56 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 7 U. 8 M. Abends.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.

Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.

Kärntner-Züge.

Nach Franzensfeste:

9 U. 25 M. Vormitt. und 10 U. 35 M. Nachts.

Nach Villach: 2 U. 55 M. Nachmitt.